

Helmut Zierl begeistert im Wolfenbütteler Lessingtheater

Das Euro-Studio überzeugt mit Millers „Tod eines Handlungsreisenden“.

Von Karl-Ernst Hueske

Wolfenbüttel. Auch heute noch ist Arthur Millers 1949 uraufgeführtes Meisterwerk „Tod eines Handlungsreisenden“ beklemmend aktuell. Jährlich nehmen sich nämlich weltweit etwa eine Million Menschen das Leben. Forscher schätzen, dass 45.000 von ihnen es tun, weil sie arbeitslos sind, so wie der Vertreter Willy Loman, der in der mit zwei Inthega-Preisen ausgezeichneten Aufführung des Euro-Studios Landgraf im Wolfenbütteler Lessingtheater von Helmut Zierl dargestellt wurde.

Die Mitglieder der Inthega, des Zusammenschlusses von über 400 Städten mit Theatergastspielen, zeichnen seit 1985 jährlich drei Aufführungen von über 100 Produktionen aus: 2018 wurde die Inszenierung von Harald Demmer des Miller-Klassikers aus dem Jahr 2017 als bester Stück ausgezeichnet. Und 2019 erhielt Helmut Zierl den Sonderpreis des Inthega-Vorstandes. Dass diese Preise zu Recht vergeben wurden, davon konnten sich am Sonntagabend die Besucher der Aufführung im Lessingtheater überzeugen. Und sie quittierten diese hervorragende und sehr intensive Aufführung mit einem überragenden, mal aufbrausenden, mal tief deprimierten und manchmal auch etwas Hoffnung schöpfenden Hel-



Helmut Zierl als Willy Loman (links) im Gespräch mit seinen Söhnen Biff und Happy.

FOTO: KARL-ERNST HUESKE

mut Zierl als Handlungsreisenden, der sich immer wieder selbst belügt, mit langanhaltenden Beifall.

Der Vertreter Willy Loman wird nach über 35 Jahren zermürbenden Berufslebens von seiner Firma als nicht mehr verwendungsfähig entlassen, was er nicht verkraftet. Seiner Familie ist der verschuldete Handlungsreisende längst entfremdet. Besonders seine beiden Söhne Happy (Marcel Schubbe) und Biff (Julian Härtner), denen Loman das Streben nach materiellem Erfolg als einzigen Weg zum Glück eingeimpft hat, sind für ihn eine Enttäuschung. Er hatte gehofft, dass seine Söhne das schaffen, was ihm selbst verwehrt blieb. Doch sie gehen ihre eigenen Wege, die vom Vater nicht akzeptiert werden. Nur Linda, Wil-

ly Lomans Frau (meistens zurückhaltend gespielt von Patricia Schäfer), hält weiter zu ihrem „Prachtkerl“.

Als Biff gegen die Lebenslügen seines Vaters revoltiert, spitzt sich der Familienkonflikt immer weiter zu, bis Loman schließlich nur noch einen einzigen Ausweg sieht: Selbstmord. Er lässt seine Familie mit der Frage „Warum?“ zurück. Millers Stück über Lebenslügen, das Scheitern von Lebensentwürfen und Schuldgefühlen ist gerade in einer Zeit, in der für die Menschen der drohende Verlust des Arbeitsplatzes immer noch mit enormen Ängsten verbunden ist, von brisanter Aktualität. Die rundum gelungene Ensemble-Leistung trug zu einem sehr anregenden Theaterabend bei.